Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 8

Artikel: Kropftauben stellen sich vor : mit Zeichnungen des Verfassers
Autor: Ehrhardt, Gustav
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666410

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kropftauben stellen sich vor

Von Gustav Ehrhardt,
mit Zeichnungen des Verfassers

Um die Anfänge und das Alter unserer Taubenzucht schwebt mystisches Dunkel. Allgemein nimmt man die Abstammung der gewöhnlichen Haustaube von der an der Küste des Mittelmeeres, in Nordafrika, Syrien und Kleinasien heimischen Felsentaube an. Um 3000 v. Chr. hatte man in Aegypten schon gezähmte Tauben; in den Tauben der ägyptischen Hieroglyphen erkennt man übrigens deutlich die Umrisse der heutigen englischen Karrier-Luxustaube. Aber woher nun kommen unsere Kropftauben? Wenn von einigen Autoren behauptet wird, die Kropftaube stamme aus dem Orient, so ist das wohl eine irrige Ansicht; es sind dort die Kropftauben noch heute fast unbekannt. Obgleich sie von den ältesten Schriftstellern erwähnt werden, weiß keiner etwas Positives über ihre Herkunft mitzuteilen. Der an der Universität Bologna lebende Ulysses Aldrovandi (1552 bis 1605) publizierte anno 1600 ein sehr gelehrtes Werk über die Vögel, in welchem auch die Tauben mit einem großen Aufwand an klassischer Gelehrsamkeit behandelt werden. Er sagt, daß die Belgier, die leidenschaftlichsten Taubenliebhaber seiner Zeit, solche besitzen, die fast doppelt so groß seien wie die Haustauben, lange Federn an den Füßen hätten und ihren Schlund ungeheuerlich aufblasen könnten. Man nenne sie „Kroppers". Nun darf man allerdings nicht verwechseln, daß holländische Seefahrer ungefähr um dieselbe Zeit gewöhnliche asiatische Tauben aus Bagdad nach den Niederlanden führten, die man dort „Bagdetten" hieß. Anfangs des 18. Jahrhunderts war, wie Baldamus bemerkt, die Kropftaube in mehreren Arten auch in Frankreich und Deutschland bekannt und muß jedenfalls schon längere Zeit gezüchtet worden sein.

Die allgemeine Eigentümlichkeit aller Kropftaubenarten besteht in der Fähigkeit, den Schlund — den Raum zwischen Haut und Fleisch — mit Luft zu füllen, bis zur höchsten Potenz aufzublasen und ihn in diesem Zustand kürzere oder längere Zeit zu halten. Das Einziehen der Luft durch den Schlund geschieht vermittels des geöffneten Schnabels, wobei wahrscheinlich die Halsmuskeln mitwirken und die Kehlklappe sich schließt. Es muß angenommen werden, daß die Eigenschaft des Kropfblasens durch jahrhundertelange künstliche Zuchtwahl auf den jetzigen Höhepunkt gebracht wurde. Ganz genau wird die Entstehung dieses Kropfblähens wohl nie festgestellt werden, indessen ist kaum zu bestreiten, daß es erst im Zustande der Domestikation — also bei bereits gezähmten Haustauben — entstand. Wilde Kropftauben hat es schon deshalb nicht gegeben, weil diese durch eine gewisse Unbeholfenheit in den Bewegungen Nachstellungen und Angriffen der Raubtiere auf die Dauer nicht gewachsen sein konnten. Im Aufblasen des Kropfes macht der Täuber durchwegs einen ausgiebigen Gebrauch, aber zur Paarungszeit zeigen beide Tiere, was sie im Blasen zu leisten imstande sind. Vor dem Erwachen des Paarungstriebes kennen die Tauben das Kropfblasen nicht. Das Spiel bleibt auch in den Wintermonaten aus, gleichfalls während der Mauser, bei Krankheit und im hohen Alter. Die Farbe der Augen entspricht bei allen Kröpfern der Farbe ds Gefieders. Bei dunklem Kopf ist das Auge gelb, bei weißem Kopf braun. Perl- oder Glasaugen kommen nur bei einer Unterordnung vor, dem „Oesterreichischen Klätscher".

Die Brieftaubenzüchter belegen die Kröpfer mit dem Spottnamen „Dachhühner", weil sie fliegerisch — obwohl sie zum Teil recht gute Flieger sind — nicht mit den Brieftauben konkurrieren können. Aber auch die Kröpferzucht bietet dem Züchler ein außerordentlich dankbares Feld. Die Generationen folgen schnell aufeinander, so daß man bald das Resultat seiner Bemühungen vor Augen hat.

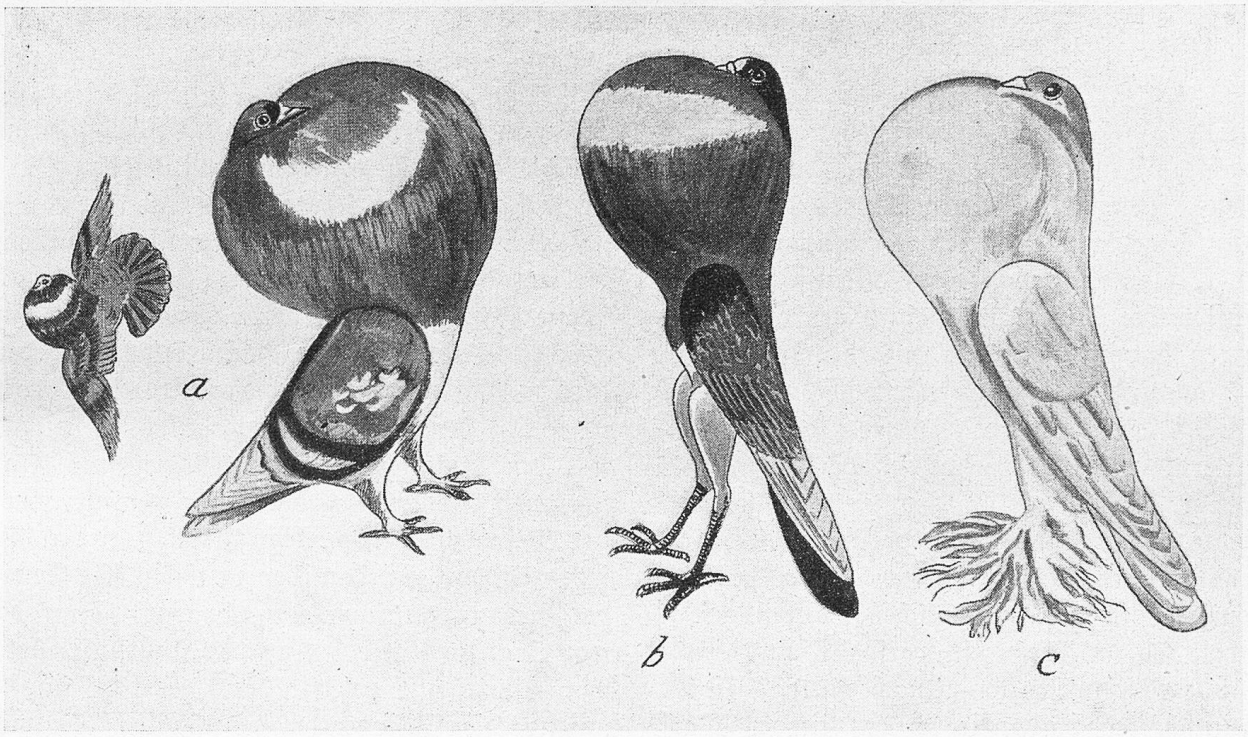


Bild a

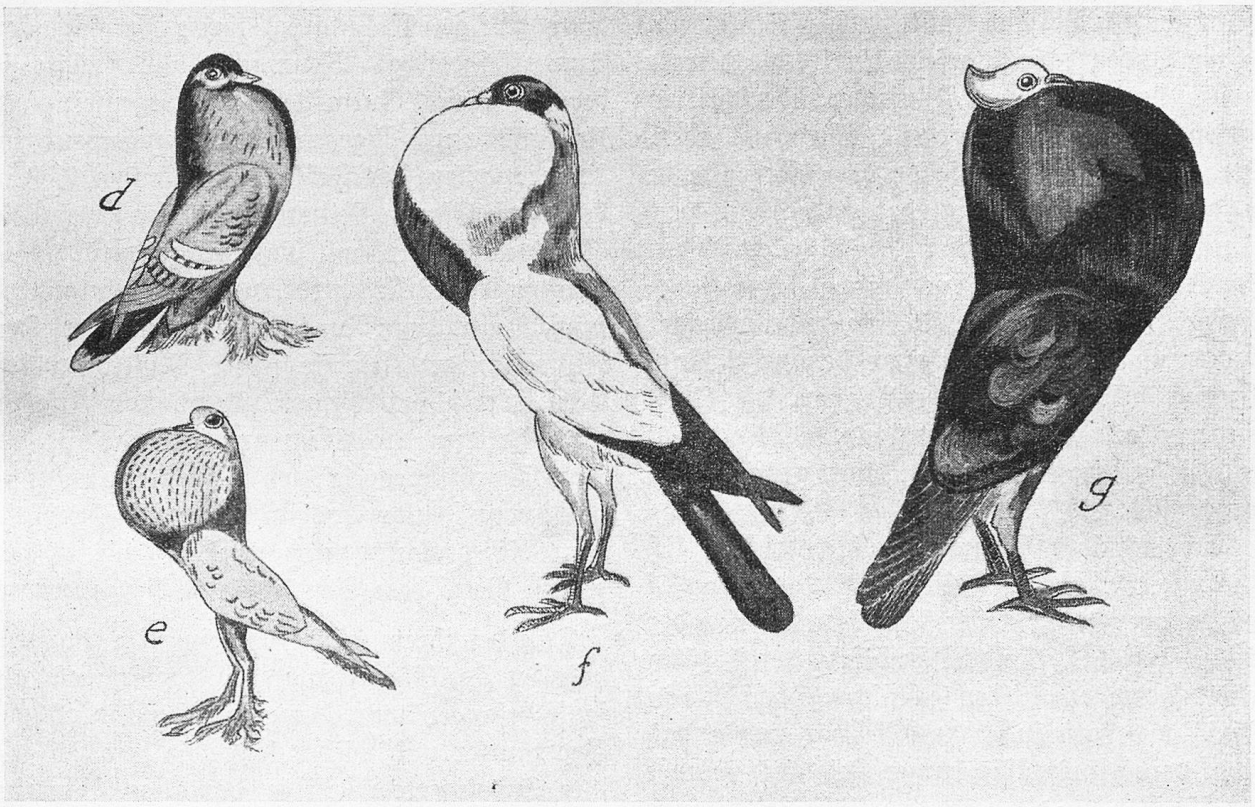
In Holland wird dieser Amsterdamer Ballonbläser „Holletropper" genannt. Die Taube ist eigentlich mißgestaltet und unproportioniert wie die meisten Zwerge. Ihre Länge beträgt 28—30 Zentimeter und ihr Körpergewicht erreicht bis zu 383 Gramm. Der ziemlich kurze Hals ist zurückgebogen und zitternd; selbst beim Nichtblasen tritt diese Eigenschaft stark hervor. Ihr Flug ist von der rückwärtsstrebenden Haltung beeinflußt, indem sie sich etwas schräg, Kopf und Kropf nach oben gerichtet hält, was ihr das Aussehen eines Ballons verleiht. Bauch, Schenkel und Flügelspitzen sind hell, und die Blauen haben schwarze Binden, die übrigen sind ohne solche. Die Farben Rot, Gelb und Schwarz sind etwas matt, die Zeichnung des Halbmondes über Brust und Kropf ist nicht vollkommen regelmäßig. In Holland werden die Ballonbläser oft in Käfigen und kleinen Volièren gehalten; denn sie vertragen die engere Gefangenschaft besser als andere Taubenarten.

Bild b

Der Französische Kröpfer ist in der Hauptsache auf die Normandie beschränkt, obschon die Franzosen das Tier fast immer als „Le Pigeon Lillois", als Liller Taube bezeichnen. Die Kniepartien treten sichtbar aus dem Gefieder. Der Fuß ist am häufigsten glatt, seltener mit kurzen Federchen spärlich bedeckt. Auf der Brust soll ein halbmondförmiger weißer Fleck bestehen, ebenso muß sich das Weiß des Bauches unter der Brust mit scharfen Linien von der Grundfarbe trennen. Je feiner eine Rasse ist, desto schwieriger ist die Zucht, und das trifft besonders auf den Franözischen Kröpfer zu. Bei vieler Mühe kann man von Glück sagen, wenn man 1—2 Junge in einer Zuchtperiode erhält. Zur Aufzucht werden vielfach Ammen benützt, denen man die Eier oder die Jungen unterlegt und ihre eigenen wegnimmt. In Frankreich und Belgien müssen Brieftauben die Elternstelle vertreten.

Bild c

In ihrer vollendeten Schönheit wurde die Pommersche Kropftaube noch 1939 in den Städten Greifswald und Stralsund gezüchtet. Ihre Beine sind von oben bis unten mit ziemlich großen Federn besetzt. Der Körper ist nicht so schmal wie derjenige der Französischen Kropftaube, sondern rundlicher. An den Füßen bilden die Federn „Latschen" in einer Länge von 5—13 Zentimeter, am Unterschenkel Stulpen; hierdurch treten die Kniepartien nicht sichtbar aus dem Gefieder. Der Kopf sitzt breit auf dem Rumpf auf. Wie sehr sich auch in der Taubenliebhaberei die lokale Mode geltend macht, so ist doch die außerordentliche Schönheit der Pommerschen Kropftauben auch den schweizerischen Taubenfreunden aufgefallen. Die schönsten Exemplare wurden jeweils zu enormen Preisen ausgeführt, und heute dürfte diese Taube in Pommern selbst zu den größten Seltenheiten gehören. Sie mißt von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende 42 bis 47 Zentimeter, von der einen zur andern ausgebreiteten Flügelspitze 70—75 Zentimeter. Die Grundfarben Schwarz, Rot, Gelb und Silberfahl finden sich ziemlich vor.



Bilder d und e

Die beiden Tauben sind in der großen Welt so gut wie unbekannt und gleichen außerordentlich einem holländischen Kröpfer und einer Brünner Kropftaube. Beide wurden von Fulton als „Englische Zwergkröpfer" beschrieben, und beide Arten sollen ihre Verbreitung von Böhmen und Mähren aus nach dem westlichen Europa vollzogen haben. Wie sie in jene Gegenden kamen, ob aus Polen oder Rußland, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Englischen Zwergkröpfer sind vermutlich nach der Taubenausstellung in Glasgow — um die Mitte des 19. Jahrhunderts — aufgekommen. In der Schweiz haben wir diese Tauben offenbar noch nie gezüchtet.

Bild f

Der Brünner Storch-Kröpfer hat seinen Namen von seiner Storchenzeichnung, die bisweilen auch bei der gewöhnlichen Haustaube vorkommt, nur ist sie bei der Kropftaube eine ausgesprochene Scheckenzeichnung. Bei besonders wertvollen Exemplaren müssen die Flügeldecken sehr wenig farbige Federn besitzen, sie können sogar ganz weiß sein. Ein Preisrichter ist natürlich außerstande, die Scheckenzeichnung nach jeder Feder in ihrer Richtigkeit zu prüfen, die Zeichnung muß vielmehr im Ganzen beurteilt werden.

Bild g

Das ist der typische Vertreter der Mönchszeichnung unter den Kropftauben, der bekannte Deutsche Weißkopf-Kröpfer. Der kurzen Füße wegen hat diese Kropfart ein ziemlich plumpes Aussehen. Der Rücken ist hinter den Schultern leicht gebogen; der Kröpfer stolziert also gewissermaßen mit einem „hohlen Kreuz". Der länglich-runde Kopf ist entweder glatt oder spitzbehaupt. Die Färbung ist schwarz, blau rot oder gelb. Besonders bevorzugt werden diejenigen Weißkopf-Kröpfer, die ein wenig höher gestellt sind.